

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Diplomaten-Essen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und kenne keinen Zorn,
Wenn schon an einer Rose
Sich stößlich macht ein Dorn.

Zum Beispiel zu entschuld'gen
Ist sicherlich auch das,
Dass bei dem großen Essen
Die Herr'n auch sahn' in's Glas.

„Das Menu war das Beste!“
So schreit die ganze Presse.
Ich glaube das Essen ist immer
Das Beste am — Excess!



Aus Muropolis.

Die Nachricht, daß der Landjägerkommandant zurücktreten werde, hat alle Spitzbuben des alten und neuen Kantons mit Angst und Schrecken erfüllt. In einer Versammlung, die recht zahlreich besucht war, haben sie beschlossen, ihm eine Deputation zu senden, welche ihm ein glänzendes Zutrauensvotum aussprechen soll. Mit allen Mitteln werden sie ferner gegen eine Annahme der Demission, die sie in ihren höchsten Interessen schwer schädigen würde, kämpfen.

Ein reicher Bauer, der einen armen Teufel aus „Verschen“ so prügelte, daß er starb, ist vom Großen Rath zu Bern für diese Heldenthat begnadigt worden. Wir geben dieser Behörde den wohlgemeinten Rath, sich von jetzt ab den Titel: Oberste Prügelbehörde beizulegen, sowie eine Liste derjenigen Menschen anzufertigen, welche angestrahlt und gejagt werden dürfen. Ordnung muß sein, warum also nicht auch eine — Prügel-Ordnung?

Wecht.

Gefälscht ist Alles, was man sieht,
Die Milch, die Würste und der Wein;
Gefälscht ist, was am Baum geblüht,
Gefälscht ist Alles, groß und klein.
Das Falsche selbst ist falsch und schlecht;
Die falschen Herzen — nur sind ächt!

guter Java und diesen Blick auffangend fühlte sie in ihrem tiefsten Innern, daß sie beide und nur sie beide zu einer richtigen Kaffemashine taugten. In diesem Momente traf sie ein Blitz aus seinen Rio-Augen; sie fing ihn auf mit verständnisvollem, holdem Zwinken; da sie ihn aber nicht zu ertragen vermochte, so glitschte sie aus und fiel.

Leider aber fiel er auch und der tüchtige Wassergott, empört über solche gewöhnliche Liebeserklärung, entfernte sich und das Eis — brach und beide lagen im Wasser. Er konnte schwimmen und sie konnte sich an ihm halten, also war die Gefahr nicht groß; das wollten sie ja von Anfang an.

Über diesen Eisbruch natürlich entsetzlicher Schrecken auf dem ganzen Eisfeld. Und der Vater Karl's und die Mutter Karolin's eltern auch herbei und, kraft ihrer verwandtschaftlichen Verhältnisse mit den beiden Schwimmenden, traten sie allen andern voraus.

„Wollt ihr zugeben, daß wir zum Civilstandsbeamten gehen“, rief sie Karl aus dem Wasser an.

„Nein!“ tönte unisono der Ruf des Elternpaars.

„Dann soll's der Teufil holen!“ schrie Karl, seiner nicht mehr mächtig, und schlug mit solcher Gewalt auf die Eisdecke, daß diese noch weiter brach und Vater und Mutter auch in das Wasser versanken.

Die beiden Liebenden, diesen Vortheil wahrnehmend, krochen über die Rücken des Schwieervaters und der Schwiegermutter an's Land und nachdem sie andere Kleider angezogen, waren sie im Trocknen.

Da aber das Wasser sehr kalt war und dessen Schlucken leicht einen schweren Schnupfen hätte verursachen können, so gaben die beiden Schwiegerlein bei und erlaubten die Hochzeit und als der Civilstandsbeamte sagte:

Im Namen der fünf Bücher Moses,
Wenn ihr nicht wollt, dann krot' es,
da rießen beide: „Ja, wir wollen“ und Karl und Karoline waren ein Paar.
Das ist der Segen des Schlittschuhlaufens!

Lied ohne Worte.

Ein junger Italiener, der kein Wort deutsch verstand, sich aber gerne bei der Haushfrau über die Zudringlichkeit ihrer Tochter beklagt hätte, erhielt von einem musikalischen Freund, dem er sein Leid gesagt, folgendes Rezept:

Singstimme.

Pianoforte.

Er sang die Solostücke seiner zürcherischen Haushfrau in Gegenwart der Tochter vor, wurde verstanden, und zu seinem großen Erstaunen hörten die Zudringlichkeiten von Stunde an auf. Was hat er gesungen?

Die Melodie: „Sie soll mir traurig la' reisen.“



Herr Feuer. „Aber saget Si au, Frau Stadtrichter, das sind doch würtli ganz traurig Trübsalige i euem Staatslebe. Sonigl Fäll, wie sie im G'reichthaus zum Vorshy du sind, das ischt denn doch über's Bohnelied ue; 3, 4, 5, ja 8 und 9 Monat hā' mer Derig b'halte, wo aalagt und doch nichlbig g'sy sind.“

Frau Stadtrichter. „Ja, lieged Si, verehrte Herr, die Sach schont mer denn doch nüd e schlimm, wie Sie sie darstellen. Es mag sy, daß das vor du ischt, aber um die Sach is Gleis z'bringe händ's wenigstens doch die recht Maia gha.“

Herr Feuer. „Bitte ä, wie so?“

Frau Stadtrichter. „Hä, es ischt ja en Hafner, und wenn's neime en Rih g'gä hab, wird er's, wie binneme Ose, woll wieder chonne verstrychel.“

Briefkasten der Redaktion.



R. i. B. Mit Vergnügen haben wir von dem hübschen Höfchen Notiz genommen und redauern blos, daß man diesen alten, für die Beobachtungen allerdings sehr angenommen Gebrauch nicht mit einem Striche auslöschen kann. — F. i. ? Sie erwarten ganz bestimmt, daß der „Rebelpalter“ gegen den Besucher der Gassagnac-Korrespondenz im „St. Galler Tagblatt“ ein Vorlese bringen. Leider können wir Ihrem Wunsche nicht entsprechen, denn besser charakterisiert läßt sich der Mann nicht, als er es selbst mit seiner Korrespondenz gehabt hat. Ihn mit Gassagnac vergleichen zu wollen, wäre etwas ungünstig, denn Gassagnac ist doch wenigstens noch geistreich. — Cib. Besten Dank für das Eingesandte. — Unleserlicher. Sie werden die Nachricht rechtzeitig erhalten. — Dank für das Neue; die letzte Strophe fiel weg, weil schon oft dagewesen. — H. i. Z. Vielleicht läßt sich die hübsche Gründung ihres kleinen einmal bilden darstellen; aber wir bitten um Geduld. — S. i. B. Soll bevorigt werden. — H. Ihre rätselhafte Inschrift ist unverständlich. Was soll es eigentlich heißen? — ROM. Besten Dank; alle drei vorzrefflich. — S. S. Professor Biuroth ist noch immer in Wien; ob sich die erzählte Anekdote auf ihn bezieht, wissen wir nicht, glauben aber: Nein. — X. X. Für unsere Leser ohne Interesse. — N. Sorgen Sie für die Photographie des betreffenden Helden und der Helgen soll gemacht werden. — J. K. i. U. Gegenwärtig werden die größten Bären auf dem Eisfeld in Berlin gefangen. Ert lezhin hat beim Mondenschein eine außerordentliche Treibjagd auf ein solches Unthier stattgefunden. Um ihm besser beizutreten, zogen die kühnen Jäger die Hasenfelle über die Ohren; aber der Bär, welcher offenbar Hunger hatte, verwandelte sich in einen schwarzen Hund und verjagte — die Hasen. Eine Prämie wurde nicht zuerkannt. — B. i. Paris. Befindt nichts Neues unter der Sonne? — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.